

ten sich auszeichneten *), gleichsam zum Erfatz der Schmach, die den römischen Staat betraf, — und Rom zu einem Frieden nöthigte, in welchem es sein Gebiet am rechten Tiberufer abtreten und sein Eisen nur zu Pflugschaaren zu benutzen versprechen mußte: so drang er doch nicht auf Wiedereinsetzung des Tarquinius. Endlich trieb letzterer dreißig lateinische Gemeinden (d. h. die gesammten Lateiner) zum Kampfe gegen Rom; aber auch dieß war vergebens! Denn die Römer, die sich von der Niederlage durch Volsenna wieder erholt hatten, erschlugen in der heißen Schlacht am See Regillus unter ihrem Dictator Nulus Postumius den Sieg (496), worauf das Bündniß mit den Lateinern erneuert, Tarquinius aber genöthiget wurde, nach Cäre zu ziehen, wo er in kurzem starb (495 oder 493 v. Chr.).

Raum sahen sich nun die Patricier von den Gefahren, die ihrer neuen Herrschaft droheten, befreit, als sie anfangen, ihr Verfahren gegen das Volk zu ändern und die drückendste Härte und Gewaltthätigkeit zeigten, wozu besonders Appius Claudius mitwirkte, ein reicher Sabiner, der vor kurzem nach Rom gezogen und daselbst unter die Patricier aufgenommen worden war. Je mehr aber die Patricier mit aristokratischem Sinne verfahren, desto mehr wurden die Plebejer mit Erbitterung gegen deren Vorrechte und Anmaßungen und mit

Un-

*) s. die erste Erzählung im 4. Bande der Mor. Bilder b.